

## Carl Philipp Emanuel Bach und Adam Friedrich Oeser Eine Ergänzung

In verschiedenen Arbeiten beschäftigte Maria Hübner sich in verdienstvoller Weise mit dem Leben und Schaffen von Johann Sebastian Bach dem Jüngeren, dem als Zeichner und Landschaftsmaler bekannt gewordenen jüngsten Sohn Carl Philipp Emanuel Bachs.<sup>1</sup> Zuletzt stellte sie im BJ 2007 (S. 243–254) einen bisher verschollen geglaubten Brief Carl Philipp Emanuel Bachs an Adam Friedrich Oeser vom 13. November 1778 vor und thematisierte in diesem Zusammenhang erstmals das Verhältnis zwischen dem Hamburger Musik- und dem Leipziger Akademiedirektor. Nach Hübner setzten die Kontakte zwischen den Familien Bach und Oeser im Jahr 1770 ein, als Johann Sebastian Bach d. J. sein Studium bei Oeser in Leipzig aufnahm. Der Sohn des Hamburger Musikdirektors wurde nicht nur als ein überdurchschnittlich talentierter Schüler von Oeser besonders geschätzt, er wurde auch schnell in dessen Familie integriert. Die Freundschaft des jungen Zeichners zu Oesers älterer Tochter Friederike ist durch zahlreiche Briefe belegt.<sup>2</sup> Ein persönlicher Kontakt zwischen C. P. E. Bach und Adam Friedrich Oeser war bisher erst durch einen Brief vom 11. August 1777 nachgewiesen, in dem der Vater dem offensichtlich besorgten Lehrer über die zunächst überstandene geglaubte Krankheit seines Sohnes in Rom berichtete.<sup>3</sup> In dem zweiten von Hübner vorgestellten Brief des Hamburger Bach an Oeser (13. November 1778) geht es bereits um den Nachlaß von Johann Sebastian Bach d. J., den C. P. E. Bach mit Oesers Unterstützung ordnen will.

Den vertraulich wirkenden Zeilen aus den Jahren 1777 und 1778 geht allerdings, wie im folgenden gezeigt werden soll, eine bisher unbeachtet gebliebene persönliche Begegnung der beiden Männer voraus. Denn selbst die

<sup>1</sup> M. Hübner, *Der Zeichner Johann Sebastian Bach d. J. (1748 bis 1778). Zu seinem 250. Geburtstag*, BJ 1998, S. 187–200; dieselbe, *Johann Sebastian Bach d. J. – Ein biographisches Essay*, in: A. Fröhlich, *Zwischen Empfindsamkeit und Klassizismus. Der Zeichner und Landschaftsmaler Johann Sebastian Bach der Jüngere (1748–1788)*, Leipzig 2007, S. 13–32.

<sup>2</sup> Zusätzlich zu den bei Hübner (BJ 1998, S. 188, Fußnote 8) erwähnten Briefen ist ein weiterer Brief Bachs an Friederike Oeser vom 30. April 1774 in der Sammlung der Veste Coburg zu nennen.

<sup>3</sup> *Carl Philipp Emanuel Bach. Briefe und Dokumente. Kritische Gesamtausgabe*, hrsg. von E. Suchalla, Göttingen 1994 (Veröffentlichungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften. 80.), S. 653.

einschlägige Fachliteratur nimmt kaum Kenntnis von einer Reise, die Oeser bereits im Jahr 1774 nach Norddeutschland führte.<sup>4</sup> Im Mai des Jahres hielt er sich zunächst in Lübeck und anschließend in Hamburg auf. In einem bisher unbekanntem Brief Oesers an seine zweite Tochter Wilhelmine<sup>5</sup> vom 29. Mai 1774 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Signatur: A/6850/2006)<sup>6</sup> kommentiert Oeser zunächst verschiedene familiäre Angelegenheiten, bevor er einige Vorkommnisse der Reise beschreibt.<sup>7</sup> Zu Hamburg heißt es: „Ich habe noch 4 Gastereyen abzuwarten, und dan bin ich in Hamburg fertig. Bach hat mich heute besucht und auf dem Montag bin ich bey ihm zu Gaste.“ Da sich Johann Sebastian Bach d. J. um 1774 in Dresden aufhielt – er kam erst 1776 wieder kurz nach Hamburg –, ist mit dem erwähnten Bach zweifellos der Vater Carl Philipp Emanuel gemeint, der Oeser am Sonntag, dem 29. Mai 1774 besucht hatte. Für den folgenden Tag sprach Bach ihm gegenüber eine Einladung aus. Die Selbstverständlichkeit, mit der Oeser seiner Tochter über die Begegnung berichtet, deutet auf frühere Kontakte zwischen den beiden Männern. Wie intensiv die Bekanntschaft oder Freundschaft war, ist heute nicht mehr auszumachen. Offen bleibt auch, ob Oeser Gelegenheit hatte, Musik von Bach zu hören und inwieweit die Gespräche durch das beiderseitige Interesse an der Kunst bestimmt wurden.<sup>8</sup>

<sup>4</sup> Diese Reise wird lediglich bei G. W. Geysler, *Geschichte der Malerei in Leipzig von frühester Zeit bis zu dem Jahre 1813 nebst alphabetischem Künstlerverzeichnis*, Leipzig 1858, S. 70, erwähnt. Alphons Dürr, *Adam Friedrich Oeser. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1879, bezeichnet Geyslers Angabe schlichtweg als falsch. In späteren biographischen Darstellungen wird nur noch die Reise von 1778 erwähnt. Vgl. Gerhard Nestler, *Adam Friedrich Oeser. Eine Monographie*, Diss. Leipzig 1926, S. 25; Adam Friedrich Schulz, *Adam Friedrich Oeser: der Vorläufer des Klassizismus*, Leipzig 1944; und Timo John, *Adam Friedrich Oeser (1717–1799). Studie über einen Künstler der Empfindsamkeit*, Beucha 2001.

<sup>5</sup> Wilhelmine Oeser, geb. 1755 in Dresden, wurde 1787 die zweite Ehefrau des Kupferstechers Christian Gottlieb Geysler; sie starb 1813 in Leipzig.

<sup>6</sup> Der Brief kam 1982 mit der Sammlung Stohmann-Tietz in das Stadtgeschichtliche Museum Leipzig. Weitere Vorbesitzer sind nicht bekannt.

<sup>7</sup> Das Eintreffen Oesers in der Stadt ist in den einschlägigen Zeitungen nicht belegt. Eine genaue Datierung des Aufenthalts ist nicht möglich.

<sup>8</sup> Am Sonntag, dem 20. Mai 1774 (Trinitatis) war in der Kirche St. Katharinen „ganze Musik“. Welches Werk aufgeführt wurde, ist nicht bekannt. Vgl. B. Wiermann, *Carl Philipp Emanuel Bachs Gottesdienstmusiken*, in: Carl Philipp Emanuel Bachs geistliche Musik. Bericht über das Internationale Symposium (Teil 1) vom 12. bis 16. März 1998 in Frankfurt (Oder), Zagán und Zielona Góra, hrsg. von U. Leisinger und H.-G. Ottenberg, Frankfurt (Oder) 2001, S. 85–103, und R. Sanders, *Carl Philipp Emanuel Bach and Liturgical Music at the Hamburg Principal Churches from 1768–1788*, Diss. New Haven 2001, S. 193. In Bachs Besitz befand sich, soweit

Oesers nächster Besuch in Hamburg ist in den *Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten* vom 14. September 1778 (72. Stück, S. 575) dokumentiert. Unter der Rubrik „XIII. Angekommene Fremde“ heißt es: „Den 10ten dieses: ... Der Herr Professor Oeser, kommt von Leipzig, logirt beym guten Freund.“

Vor dem Hintergrund der Begegnung von 1774 kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Oeser bei seinem neuerlichen Aufenthalt in Hamburg im Jahr 1778 wieder Kontakt zu Bach aufnahm.<sup>9</sup> Ob Bach gar der „gute Freund“ war, bei dem der Akademiedirektor logierte, läßt sich derzeit jedoch nicht entscheiden. Ebenfalls unbekannt ist die Dauer des Aufenthalts.<sup>10</sup> Vermutlich erfuhr Oeser in diesen Tagen aus erster Hand von dem am 11. September in Rom erfolgten Tod Johann Sebastian Bachs des Jüngeren. Die Unterstützung, die Carl Philipp Emanuel Bach durch Oeser in den folgenden Monaten erhielt, gründet damit auch auf einer persönlichen Beziehung zwischen dem Vater und dem Lehrer des frühverstorbenen Künstlers.

Barbara Wiermann (Leipzig)

---

nachvollziehbar, kein Gemälde von oder Stich nach Oeser, mit Ausnahme des Porträts von Johann Sebastian Bach dem Jüngeren, das Carl Philipp Emanuel Bach nach dem Tod seines Sohnes von Oeser erbat. Vgl. Hübner, BJ 2007, S. 248.

<sup>9</sup> Die Reise findet in der Literatur an verschiedenen Stellen Erwähnung, vgl. Fußnote 4 und Hübner, BJ 2007, S. 245 (Fußnote 13). Sie galt der Vorbereitung der folgenden Veröffentlichung: *Verzeichnis der Gemälde, welche sich in der Sammlung des verstorbenen Herrn Schwalbe in Hamburg befinden, nebst beygefügter Nachricht von deren Inhalt*, Leipzig 1779 (Exemplar: SBB, Ns 11301).

<sup>10</sup> Damit sind auch Aussagen darüber schwierig, ob Oeser bei diesem Besuch musikalische Aufführungen des Hamburgischen Musikdirektors erlebte. Erst für den 28. und 29. September 1778 sind Angaben zu den in den Gottesdiensten aufgeführten Werken möglich. An diesen Tagen erklang das Pasticcio „Wenn Christus seine Kirche schützt“ mit kompositorischen Anteilen von Johann Christoph Friedrich Bach, Georg Benda und Carl Philipp Emanuel Bach; vgl. Sanders (wie Fußnote 8), S. 214.